



# Die Auferstehung der deutschen Handelsflotte.

Niemals, auch 1913 nicht, als die „Bremen“ der Hapag zum erstenmal auf See fuhr, hat die Nation so einmütig den Atem angehalten wie bei der ersten Ausfahrt der „Bremen“ und bei der ersten Ausfahrt der „Europa“. Sie und die „Bremen“ sind heute vielleicht die sichtbarsten Symbole des Wiederaufbaus überhaupt. Was diese Wunderschiffe uns so kostbar macht, ist nicht nur ihre Größe, ihre Leistungsfähigkeit, ihre Schnelligkeit. Es ist vielmehr, angesichts der schweren wirtschaftlichen und politischen Wirren der Gegenwart, ein gewisses Gefühl der Beruhigung, das sie vermitteln. Mehr als je wird heute vor allem der Tat Anerkennung gezollt, der sichtbaren Tat. Und vielleicht ist es die mehr oder weniger starke Erkenntnis, um wieviel wichtiger es ist, Schiffe zu bauen, als sich in unfruchtbaren Parteilampen zu erschöpfen.

Es sind fast genau zehn Jahre her, seit die deutsche Handelsflotte — vor dem Kriege die drittgrößte der Welt — zu bestehen aufhörte. Seit den punischen Kriegen ist kein ähnlicher Schlag gegen die Wirtschaft einer Nation geführt worden, wie dieser. Der schwarze Tag für die deutsche Handelsflotte war der 2. März 1920, an dem alles aus zu sein schien. Die Beschlagnahme der gesamten deutschen Handelsflotte war erfolgt, und man war dabei, so gründlich zu verfahren, daß kaum ein einziger seefähiger Kahn übrig blieb. Von 5,24 Millionen Tonnen blieben knapp 0,5 übrig. Und das war garantiert altes, schlechtes und unbrauchbares Material. Kein einziges größeres Passagierschiff, das sich mit einem Anstand in fremden Häfen hätte zeigen können, war übrig geblieben. Wer zu dieser Zeit etwas in Übersee zu tun hatte, der mußte dazu fremde Schiffe benutzen und das war um so bitterer, als diese fremden Schiffe noch vor kurzem deutsche waren. Der deutsche Name wurde einförd abgekämpft und ein anderer darauf gemalt.

Aber deutscher Unternehmungsgeist ließ sich auf die Dauer nicht in Fesseln schlagen. Allmählich entstanden wieder Passagierdampfer, Handelschiffe, Frachtdampfer und Küstenfahrzeuge, kurz eine komplett, große Handelsflotte. Den vorläufigen Schlupfpunkt in dieser beispiellosen Entwicklung bildet die Indienststellung der neuen Riesenfahrt des Norddeutschen Lloyd, der „Bremen“ und

der „Europa“. Damit ist auch die äußere Entwicklung dort angelangt, wo sie 1914 aufgehört hat. Das Blaue Band des Oceans ist vorläufig und wohl für längere Zeit wieder an Deutschland übergegangen. Der Empfang, den die neuen Schiffe überall gefunden haben, beweist, daß Schiffe bauen auch eine — und nicht die schlechteste — Art von Politik ist.

## Die letzten Vorbereitungen zur Jungfernreise der „Europa“.

Bremen, 19. März. War der Mittwochmorgen trüb und regnerisch, soklärte sich das Wetter gegen 10 Uhr auf. In den frühen Morgenstunden hatten sich schon viele Schaulustige an der Kolumbus-Kaje in Bremerhaven eingefunden und die Züge aus Bremen und Umgebung waren stark besetzt. Jeder wollte noch einmal den Riesen „Europa“ sehen, bevor er seine erste Fahrt nach Amerika antrete. Schon von weitem sah man die Merkmale, die beiden Riesenfelsensteine in der Luft rauschen. Die Schiffe im Hafen hatten Flaggensturm angelegt. Im Bordort der „Europa“ wehte der „Blau Peter“, das internationale Signal „Wir gehen in See“. Ein gespannter Niesel, der jüngste Sproß des Norddeutschen Lloyds liegt am Pier, die gebündigte Kraft, die nur aus den Augenblick wartet, daß die Feinde gelöst werden. An Bord spielt die Bordlapelle lustige Weisen. Die Plätze der dritten und zweiten Klasse sind ausverkauft, während die erste Klasse sehr gut besetzt ist. Der Ministerpräsident und der Preßchef der Reichsregierung ziehen nehm an der Fahrt teil, dann eine Reihe deutscher Industrieführer: Krupp von Böhmen und Halbach, Haniel, Geheimrat Klöckner, Geheimrat Silberberg, Geheimrat Vogler. Aus Bremen der Präsident des Norddeutschen Lloyds Heinrich, der Generaldirektoren Slimming und Gläsel, der Präsident des Senats Dr. Donandt sowie eine Reihe Senatoren. Autos bringen Proviant und Postkäse zu dem Riesendampfer. Auch diesmal ist ein blinder Passagier festgenommen worden, der schon mit der „Bremen“ als blinder Passagier die Fahrt nach Amerika mitmachte und nun mit nach drüben fahren wollte.

Die „Europa“ soll gegen 13 Uhr die Fahrt nach Amerika antreten.

## Die Platzierung der Reichspräsidentenkundgebung.

Der Präsident eröffnete die heutige Sitzung des Reichstages um 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Antrag der Regierungsparteien, die Kundgebung des Reichspräsidenten über die Haager Beschlüsse öffentlich anzuschlagen.

Abg. Oberhoferen (Nat.) gab folgende Erklärung ab: Die Reichstagswahl der Deutschnationalen Volkspartei sieht in dem Antrag Dittmann und Genossen einen parteiagitationalen Art, durch den die Antragsteller den Versuch machen, ihre eigene Verantwortung vor der breiten Deutschenheit auf den Herrn Reichspräsidenten abzuschließen, das Staatsoberhaupt in den parteipolitischen Kampf hineinzuziehen, sein weltgeschichtliches Ansehen für sich auszunutzen. Von unserer Überzeugung, daß der Herr Reichspräsident in seiner Kundgebung von einer irrtigen Aufassung der gesamten Lage und der Folgen des Youngplanes ausgeht, können wir uns auch nicht durch die Gesühle der Verehrung abringen lassen, die wir seiner historischen Persönlichkeit schulden. Unser „Nein“ gilt dem gekennzeichneten Charakter des Antrages der Koalitionsparteien. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Stöder (Komm.) erklärte, seine Partei könnte eigentlich dem Antrag zustimmen, weil die Platzierung der Bevölkerung zeigen werde, daß ihr so-

genannter Nationalheld auch in die Front der Kronwölfe des internationalen Kapitals eingerückt ist. (Präsident Löbe erfuhr den Redner, gegenüber der Person des Reichspräsidenten Zurückhaltung zu üben.) Der Redner beantragt eine Ergänzung dahin, daß mitangekündigten auch die Drohung des Reichspräsidenten werde, mit Hilfe des Artikels 48 die zur Ausprägung des Volkes bestimmten Zoll- und Steuergesetze durchzuführen, wenn der Reichstag bis zum 1. April nicht damit fertig werde.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Antrag der Regierungsparteien, die Kundgebung des Reichspräsidenten über die Haager Beschlüsse öffentlich anzuschlagen, mit 218 gegen 130 bei zwei Stimmenthaltungen angenommen.

## Einigung über die Agrarzölle.

Die interparlamentären Verhandlungen der Reichsregierungsparteien über die schwierigen Fragen der Agrarzölle haben am Dienstag abend, abgesehen von geringfügigen Differenzen in der Zulieferungsfrage, zu einer Einigung geführt. Die Fraktionsvertreter wollen am Mittwoch vormittag die endgültige Formulierung der Anträge vornehmen. Der Weizenzoll soll um 2,50 Mark auf 12 Mark pro Doppelzentner erhöht werden. Beim Roggen bleiben die bisherigen Bestimmungen bestehen. Der Getreizoll soll auf 10 Mark heraus-

gekehrt werden mit der Maßgabe einer Zollermäßigung auf zwei Mark, wenn der Nachweis erbracht wird, daß der Käufer ein bestimmtes Quantum Roggen zur Verarbeitung erworben hat. Diese Zollermäßigung ist jedoch nur eine Kannvorschrift und keine Sollvorschrift. Hätte, der bisher einen festen Zoll von 6 Mark pro Tonne hatte, wird nunmehr auch variabel gestaltet, und zwar soll die Zollspanne 4 bis 12 Mark betragen. Der Mehrlzoll soll auf das Änderungsbalancen des entsprechenden Getreidezolls gelegt werden, zugleich einer Preisabschlagspanne von 5,25 Mark pro Doppelzentner. Alle Zoll mit einem Zoll belegt werden von jeweils der Hälfte des in Geltung befindlichen Getreidezolls, ausgenommen Weizenkle.

Die Zollfestsetzung soll in Zukunft errechnet werden auf der Grundlage des Durchschnittspreises von vier Monaten, während bisher drei Monate die Grundlage bildeten. Beim Weizen ist eine sogenannte Katastrophenklausur eingefügt worden, die besagt, daß Regierung und Reichsrat und ein Reichstagsausschuß ermächtigt sind, den Zoll weiter herauszuführen, wenn der Weltmarktpreis bis 40 Prozent unter dem am 18. März geltenden Preis herabsteigt.

## Konflikt zwischen Reich und Thüringen.

Severing veranlaßt Einstellung von Reichszahlungen an Thüringen.

Berlin, 19. März. Reichsinnenminister Severing hat an das thüringische Staatsministerium folgendes Schreiben gerichtet:

Auf mein Schreiben vom 17. Februar habe ich bis heute eine Antwort nicht erhalten, dagegen hat nach bisher unwiderrührbaren Zeitungsmeldungen das Mitglied des thüringischen Staatsministeriums Herr Minister Freid in einer öffentlichen Versammlung erklärt, daß ich auf eine Antwort lange warten könne. Diese Haltung des Herrn Staatsministers Freid hat mich veranlaßt, für den Geschäftsbereich meines Ministeriums Anordnungen dahin zu treffen, daß Anfragen und Schreiben des thüringischen Staatsministeriums nicht früher beantwortet werden, als eine Antwort auf mein Schreiben, auf die ich übrigens keineswegs warte, eingegangen ist.

Gleichzeitig sind die zuständigen Stellen meines Ministeriums angewiesen worden, alle Überweisungen aus Mitteln des Reichsinnenministeriums an Thüringen einzustellen. Schließlich mache ich darauf aufmerksam, daß mir Nachrichten zugegangen sind, die begründet Zweifel darüber erwecken, ob die Voraussetzungen für die Gewährung eines Reichszuschusses für Polizeiwesen von Seiten des thüringischen Staatsministeriums noch erfüllt sind. Ich bin daher nicht in der Lage, weitere Zulieferzahlungen anzusegnen, wenn nicht vom thüringischen Staatsministerium der bündige Beweis dafür erbracht werden kann, daß von ihm die Grundsätze für die Gewährung des Reichszuschusses in vollem Umfang beobachtet werden. (gez. Severing.)

## Senatsmarschall Szymbanski mit der polnischen Kabinettbildung betraut.

Warschau, 18. März. Der polnische Staatspräsident hat den dem Regierungsbildung angehörenden Senatsmarschall Dr. Szymbanski mit der Kabinettbildung betraut.

Der Senatsmarschall Prof. Dr. Szymbanski hat den Auftrag zur Kabinettbildung angenommen und bereits am Dienstagabend eine Besprechung mit Professor Barthel gehabt.

Dr. Szymbanski ist Augenarzt und Professor an der Universität Wilna. Seinem politischen Bekennnis nach gehört er zu den überzeugten Piusdistanzen und steht angeblich der Obersten-Gruppe nahe.

Wie besorgt würde er doch wieder den Weg zu ihr finden, sie müsse nur in Geduld ihre Zeit abwarten. Wie langsam die Tage vergingen! Wie leer sie waren, wie leer nichts mehr zu erwarten, kein lächelnder Händedruck, kein tröstender Kuss, kein heimliches Liebeswort, kein wortloses Sichverlieren in seligster Liebesglut!

Als Paul zwischen den Verwandten gehend den Kirchhof verlassen hatte, hatte sie sein Auge wohl gestreift, aber nicht erkannt. Sie merkte es an seinem leeren Blick. Aber nun würde er kommen!

Wann kommt er, fragte sie am Fenster und wartete auf ihn, er war nie darunter.

Sie wußte ja nicht, daß er dabeim am Schreibtisch saß, neben ihm Frau Sorge. Bis spät in die Nacht hinein brannte in seiner Stube Licht. Bis an den frühen Morgen sah er über den Büchern und rechnete, rechnete, und trob aller Mühe, allem guten Willens rechnete er nur ein Defizit heraus. Die Fabrik war nur mit fremdem Geld zu halten. Die Mutter nahegelegen hatte, hatte Wurzel gesetzt. Bei Voglers sah er sie zuweilen und ihre zarte Anteilnahme, ihre leise Fürsorge um ihn taten ihm unendlich wohl. Ein heimliches Begegnen kam über ihn, das Gefühl des Geborgenseins.

In die langen Zahltreihen schob sich nun oft ihr Gesicht, ihr liebes, ihm so vertraut gewordenes Gesicht. Und in seine endlosen Berechnungen verwoben sich oft ihre Worte, ihre Ratschläge. Und durch diesen wohligen inneren Frieden rankte er sich unbewußt wieder ans Leben an.

Zuweilen, wenn die Dämmerung ihre grauen Schleier um Haus und Garten legte, war es ihm, als schließe Mieze an seinem Fenster vorüber; aber er hoffte, sich täuschen zu haben. Sie wußte ja, wie es um ihn stand. Mit schonungsloser Offenheit hatte er ihr seine zerrütteten Vermögensverhältnisse dargelegt, um ihr seinen Rücktritt erklärlich zu machen. Das war ein hartes Stück Arbeit gewesen. Darum empfand er tiefe Missstimmung, als eines Tages ein Briefchen von ihr auf seinem Schreibtisch lag, in dem sie in heißen Worten anslehte, ihr eine Unterredung zu bewilligen, draußen im Walde an der beliebten Stelle oder in seinem Bureau.

Er wählte das letztere.

(Fortsetzung folgt.)

## Susanne Westeropp.

Roman von E. Heckendorf.

30

(Nachdruck verboten.)

Sie näherte an ihren ersten Flug ins Leben denken, an die Bindungsche Gesellschaft. Mit welch heißer Glücksdrossnung war sie dorfbahn gegangen und wie enttäuscht heimgekehrt! Wie stand sie ihm an jenem Abend geblieben war! Keine ahnende Stimme hatte ihr zugeschworen: der wird dich derzeit lieben, heißt lieben lehren.

Selbst als er sie wie sonst in seine Arme nahm, befreiste sich ihr Fünnen nicht. Sie widerstrebt zwar nicht, aber sie lag wie schlüss an seiner Brust.

Und da meinte er: „Ja, Kind, daran mußt du dich beiziehen gemacht, daß ich einen sehr ausgeprägten Willen habe.“

„Den will ich gern respektieren,“ batte sie gemeint, „aber nur so, wie er durch das Leben gerechtfertigt wird.“

„Keines, das ist gut! Frauen fehlen nur dann einen anderen Willen als durchs Leben gerechtfertigt an, sobald er ihren eigenen Willen nicht durchkreuzt.“

„Du verläßt mich! Hier aber mußt du doch einsehen, daß ich recht habe. Du darfst Paul nicht verlassen, du darfst es nicht. Der Freund darf dem Freunde nicht fehlen, wenn ihn der Tod gerade so grausam beraubt will.“

„Sché schon gelagt, Liebster, aber es nicht dir nichts. Ich muß nach Berlin. Ich hab' dort geschäftlich zu tun.“

„Zeyt mit einem Male? Leidet es nicht ein paar Tage Ausschub?“

„Wie du siehst, nein! Und ein paar Tage! Wer sagt dir denn, daß es bloß noch ein paar Tage dauert? Das kann sich wochenlang hinziehen.“

Wie herzlos das klang! Aber Susanne bezwang sich. „Das glaub' ich kaum. Sieh sie dir an!“ fragt den Arzt! Der nimmt sie zu immer größeren Dosen Morphin seine Zuflucht, sonst biß sie es vor Schmerzen nicht an. Tu's doch! Bleib doch hier, um Pauls willen!“

„Du hast ja mit einem Male ein merkwürdiges Interesse für Paul.“

„Nicht größer als sonst. Oder vielleicht augenblicklich doch größer, weil er mir so entzücklich leid tut.“

„Bitte, Susanne, las die Sache ruhen. Ich freue mich ja, daß du mich selbstlos willst. Ich weiß ja, du denst dabei mehr an dich als an Paul.“

„Da irrst du, Felix!“

Sein Gesicht verzerrte sich.

„Ja, abrigens, wie lange willst du denn noch an Poillers Schützenband hängen? Komm' mit nach Berlin, da sind wir zusammen und alles Reden hat ein Ende.“

„Zeyt lott, Frau Bending verlassen, Frau Vogler.“

„Ach, denn Tage auch bloß gezählt sind?“

„Sag einmal aufrichtig, Susanne: wer gilt dir mehr — dieß oder ich?“

„Felix!“ Sie brach in Tränen aus.

„Ach, dann verlange ich als Beweis deiner Liebe, daß du mir unverzüglich nach Berlin nachkommen. Du hast mich. Andere Götter gibt's nicht neben mir.“

„Felix, das kann ich nicht. Sei nicht grausam. Du bist jetzt gereizt. Morgen denkt du ruhiger.“

„Ich bin nicht gereizt. Was ich jetzt denke, denkt ich morgen und alle Tage, und erst dann gibts Frieden zwischen uns, wenn ich einen Brief von dir erhalte, der mir deine Ankunft in Berlin meldet. Wundere dich nicht, wenn ich dir bis dahin nicht schreibe. Hier hast du meine Berliner Adress.“ Danach war er gegangen und hatte sie allein gelassen im heimlich flüsternden Wald, über den Abend hereinbrach. Da war's wie ein Erbeben durch ihre Seele gegangen. Sie meinte, ihr Herz sei gefroren und mit ihm alles Süße des Lebens. Aber ohne Kampf wollte sie ihre Liebe nicht aufgeben. Was sie ihm gesagt hatte, das schrieb sie ihm nur noch ausführlicher. Und die Antwort darauf war, daß er ihr ihre Freiheit wieder zurückgab. Darauf mußte sie jetzt denken.

Da fühlte sie eine Hand auf ihrem Arm. Sieh umwendend, erblickte sie Tante Mathilde.

„Komm, Kind,“ meinte diese zärtlich. „Es ist Zeit! Du mußt sie doch hierlassen.“

Susanne nickte.

Die meisten Leidtragenden hatten den Friedhof schon verlassen. Nur hier und da standen ein paar Nachzügler an den Grabstätten ihrer Lieben.

Am Kirchhofstore begegneten sie Mieze Rother. Sie war dunkel gekleidet und schritt in so tiefen Gedanken ein, daß sie die beiden Damen nicht bemerkte. Erst hatte sie dem Begräbnis fernbleiben wollen. Dann aber, als die Tante sie veranlaßt mitzugehen, hatte sie sich nicht zu sträuben gewollt. Und wie sie Paul nun so blau, so verlöret gesehen hatte, war neuer Mut und neues Hoffen in ihr zogende Herz gekommen. Sie meinte, Paul habe sie nur unter dem Druck der schweren Erkrankung seiner Mutter wieder ausgegeben, bewirkt durch ein Übermaß von Sohnesliebe, die sich nun, da es ans Abschiednehmen ging, nicht genug tun konnte. Aber in seiner Vereinsamung und



## Pilsudski droht dem Sejm.

Warschau, 18. März. Die Pilsudskische Telegraphenagentur Iskra, die bekanntlich der Obersten Gruppe sehr nahe steht, veröffentlicht einen Artikel Marschall Pilsudski's, der aus Anlaß seines Namenstages für die Mittwochmorgen-Presse bestimmt ist. Der Artikel wendet sich in äußerst scharfer Form an den polnischen Sejm. Pilsudski legt darin unter anderem die Gründe dar, die ihn dazu bewogen hätten, die ihm vom Staatspräsidenten angebotene Regierungsbildung abzulehnen. Vor allem hinderte ihn davon der trahnhafe und verderbliche Zustand des augenblicklichen polnischen Parlaments sowie die Unmöglichkeit, mit dem Sejm positive Arbeit zu leisten. Der letzte und endgültige Versuch es zwischen Sejm und Regierung nicht zu einem offenen Bruch kommen zu lassen, sei die Beauftragung des Senatsmarschalls Szymanowski mit der Kabinettbildung. Sollte auch dieser Versuch misslingen, so werde er sich selbst dem Staatspräsidenten zur Verfügung stellen und der endgültigen Folgerungen aus der Lage ziehen. Der Artikel enthält äußerst drastische Beleidigungen des Sejm. Man glaubt in ihm die offene Drohung zu erblicken, daß Pilsudski, wenn die Neubildung der Regierung misslingt, den Sejm auflösen und die Verfassungsreform ohne Parlament durchführen wird.

## Hochwasser in Mittelfrankreich.

Paris, 18. März. Nach den furchtbaren Überschwemmungen in Südwestfrankreich laufen nunmehr ständig Nachrichten über das bedrohliche Anwachsen der mittelrheinischen Flüsse ein. Die Flüsse Cher, Vienne, Indre und Saône sind um mehrere Meter gestiegen und teilweise bereits über die Ufer getreten, wodurch zahlreiche Schiffahrtsstraßen unterbrochen wurden. Auch die Seine führt nach dem Anwachsen einiger Nebenflüsse Hochwasser und hat bei Paris den Stand von drei Metern erreicht. Bei einem Wasserstand von vier Metern ist die Schifffahrt gefährdet.

In St. Nazaire hat eine Springflut großen Schaden angerichtet und zahlreiche Häuser unter Wasser gesetzt. Die Küstenstraßen sind verwüstet. In den Fischerhäfen in der Nähe von Brest wurden gleichfalls große Schäden angerichtet. Mehrere Fischerboote wurden gegen die Küste geworfen und vernichtet.

## Bühnmesse des Papstes für die Christliche Kirche.

Rom, 19. März. Für die heilige Messe, die Pius XI. heute am Tage des Heiligen Joseph um 10 Uhr in der Peterskirche zelebriert, sind keine amtlichen Einladungen ergangen. Selbst dem diplomatischen Korps, den hohen geistlichen und weltlichen Würdenträgern, die zu päpstlichen Handlungen stets zugelassen werden, ist mitgeteilt worden, daß der Papst sich heute um 10 Uhr aus seinen Privatgemächern in die Petersbasilika begeben werde, um

eine Messe zu lesen zur Sühne der fortgelebten grausamen Beleidigungen der Majestät Gottes und aller Heiligen.

in Rußland und für die Wiederehrung des Friedens Gottes in Rußland und die Opfer der Religionsverfolgungen. Auch die sonst üblichen Plätze für die Ehrentafeln sind nicht hergerichtet worden.

Dessen ungeachtet ist die Peterskirche schon seit den frühesten Morgenstunden das Ziel eines endlosen Menschenstromes, da der Tag des hl. Josephs von der faschistischen Regierung zum Staatsfeiertag erklärt worden ist. Auch der Andrang der Ausländer aus aller Welt zur Peterskirche ist sehr groß. Der Papst wird nach seinem Einzug in die Peterskirche die Messe lesen. Anschließend werden Psalm 58: "Befreie mich von meinen Feinden" und Psalm 78, sowie eine Litanei für

die Einheit der christlichen Völker gesungen. Zum Schluß werden das Kreuz Christi und andere Reliquien der Peterskirche gezeigt, die sonst nur in der Osterwoche aufgestellt werden.

Der vaticanische „Osservatore Romano“ schreibt, die Messe, die vom Papst am Festtage des Schutzpatrons der Kirche über dem Grabe Petri gelesen werde, gleiche einem Kreuzzug. Das Grab Petri erweise sich auch heute häufig, die Menschheit zu erheben, zu verbünden und zu einigen. Der Widerhall und die Zustimmung aus allen Teilen der Welt, aus allen Schichten und Bevölkerungen zum Aufruf des Papstes sei der Beweis hierfür. Zum Schluß erklärte der „Osservatore Romano“, daß die Katholiken, die sich heute um den Papst scharten, auch aufmerksam über die Rechte Gottes und der Seele wachten müssten.

## Aus aller Welt.

\* Die verhafteten Reichswehrfusiliere nach Berlin gebracht. Die kürzlich auf Anordnung des Oberrechtsanwalts wegen angeblicher Vorbereitung eines hochverratlichen Unternehmens in Ulm verhafteten Reichswehrfusiliere Oberleutnant a. D. Wendl und Leutnant Scherzer sind am Dienstag unter starker Bedeutung nach Berlin gebracht und im Kriminalgericht eingeliefert worden. Die Voruntersuchung gegen sie führt ein vom Reichsgericht ernannter Untersuchungsrichter, der einstweilen in Berlin amtiert.

\* Sprengstoffexplosion in Steglitz. Ein schwerer Unfall hat sich, wie der „Vorwärts“ berichtet, am Dienstag in später Abendstunde in Steglitz ereignet. Mehrere Knaben machten sich mit Blechbüchsen zu schaffen, die offenbar mit Sprengstoff gefüllt waren. Ob die Knaben diese Büchsen auf der Straße gefunden haben, konnte noch nicht festgestellt werden. Als ein Knabe versuchte, eine der Blechbüchsen durch Aufschlagen auf das Straßenplaster zu öffnen, explodierte plötzlich eine heftige Detonation. Die Blechbüchse explodierte und die umherliegenden Metallteile trafen den Jungen so unglücklich, daß ihm die rechte Hand abgerissen wurde. Die Polizei hat die Reste der Blechbüchse sichergestellt.

\* Zwei Todesopfer der Trichinoerkrankungen in Stuttgart. Die Trichinoerkrankungen infolge des Genusses von Bärenschinken in Stuttgart haben bisher zwei Todesopfer gefordert. Das Fleisch soll von einem dreijährigen, etwa einem Zentner wiegenden Eisbären gestammt haben, dessen Schinkenleber schon nach schneller Röcherung in einer Stuttgarter Gastwirtschaft zur Ausgabe kam. Es wurden vierzig Portionen Bärenschinken verabreicht. Man rechnet mit etwa dreißig Personen, die erkannt sein können.

\* Schwere Explosion in Budapest. In einer Wohnung in der Pratergasse in Budapest ereignete sich am Montag eine schwere Gasexplosion. Drei waren der städtischen Gaswerke damit beschäftigt, die Gasleitung zu verlegen. Aus bisher noch ungeliebter Ursache erfolgte plötzlich eine Explosion, die so heftig war, daß die Dose einstürzte und die vier Arbeiter unter sich begrub. Erst nach langen Bemühungen gelang es der Feuerwehr, drei der Verunglückten zu bergen. Sie mußte zu diesem Zweck in die Seitenwand des Gebäudes eine Brech schlagen. Während zwei der Geborgenen mit dem Tode ringen, hat der dritte nur leichte Verletzungen erlitten. Der vierte Verschüttete konnte noch nicht befreit werden. Man befürchtet, daß er den Tod gefunden hat. Während die Feuerwehr noch mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt war, erfolgte in dem Unglücksauge eine zweite Explosion. Das ganze dreistöckige Gebäude ist daraufhin sofort geräumt und die Umgebung abgesperrt worden.

\* Zwei tschechoslowakische Militärs liegen im Flugzeug verbrannt. Gestern vormittag kam es auf dem

Flugplatz von Milowice in Böhmen zu einem schweren Flugzeugunglück. Ein Militärflugzeug stieß beim Landen an einen Zaun, kippte um und geriet in Brand. Die Insassen, ein Pilot und ein Zugführer des Fliegerregiments Nr. 6, verbrannten.

\* Großer Brand in Bodenbach. Wie aus Bodenbach gemeldet wird, brach im Kabelprüfungsraum der Firma Krätz in Bodenbach ein Brand aus, der bis zur Stunde andauert. Durch den Brand ist das ganze Kabellager der Krätz AG. in Bodenbach, bestehend aus fünf Maschinenhallen, vernichtet. Der Schaden wird auf ungefähr 50 Millionen Tschekken geschätzt. Er ist durch Versicherung gedeckt.

\* Großer Versicherungsstandal in Amerika. Einer riesigen, über ganz Amerika verbreiteten Brandstifterorganisation ist die amerikanische Polizei auf die Spur gekommen. Soweit sich bisher feststellen ließ, hat die Bande Hand in Hand mit Versicherungsangestellten gearbeitet, um die Versicherungssummen zu betrügen. Nach den bisherigen Ermittlungen sind dreihundert oder gar mehr Versicherungsangestellte in den Standal verwickelt. Einer von ihnen, namens Joseph Eisenstein, wurde bereits verhaftet. Ancheinend ist nach folgendem System gearbeitet worden: Die Angestellten schlossen mit Mitgliedern der Bande hohe Sachversicherungen ab unter der Voraussetzung, daß die versicherten Häuser und Güter nach einer Zeit, wenn die Versicherung wirksam war, in Brand gestellt werden sollten. Der den Versicherungsgesellschaften entstandene Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Dollar. Sämtliche Polizeibehörden in Amerika arbeiten sieberhaft, um die Leiter des Brandstifters zu ermitteln und hinter Schloß und Riegel zu bringen.

## Neueste Nachrichten.

Die „Times“ über die Annahme der Reparationsgefege durch Deutschland.

London, 19. März. Die „Times“ befähigt sich in einem Leitartikel mit der endgültigen Annahme aller Reparationsgefege durch die zuständigen deutschen Stellen, für deren Verabschiedung das Hauptverdienst dem Reichspräsidenten von Hindenburg gebührt. Von den Einzelabkommen wird vor allem dem Liquidationsabkommen besondere Bedeutung beigemessen, das einem fünfjährigen Zwist ein Ende mache. Die Beziehungen zwischen Deutschland und allen seinen Nachbarn liegen nun glücklicherweise wenig zu wünschen übrig, mit der alleinigen Ausnahme Sowjetrußlands. Die Aufmerksamkeit der Regierung und des Reichstages werde wahrscheinlich bereits in nächster Zukunft auf die inneren Fragen gelenkt werden.

Der „Matin“ über die Unterzeichnung des Polen-abkommens.

Paris, 19. März. Der „Matin“ schreibt zur Ratifizierung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens durch den Reichspräsidenten, daß dieses Abkommen, verbunden mit der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsabkommens in Warschau nun endlich der gespannten Lage in Osteuropa ein Ende bereite. Der jetzige Abschluß bedeute die Bildung eines wirtschaftlichen Erzeuger- und Handelskartells, das durch freundliche Uebereinkommen darauf achten werde, daß die Bewegungen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse weder das eine noch das andere Land schädigen.

Der dänische Kronprinz in Tokio.

Tokio, 19. März. Am heutigen Dienstag traf hier aus China kommend der Kronprinz von Dänemark mit seiner Begleitung ein. Die königlichen Gäste wurden auf dem Bahnhof von Vertretern der japanischen Regierung und der Stadt Tokio feierlich empfangen. Der Kaiser von Japan ließ dem Kronprinzen die höchste japanische Auszeichnung, den Chrysanthemum-Orden, überreichen.

Sie gab ihn betreten an. Weil sie heimlich auf deren Tod gewartet hatte, senkte sie schuldbewußt den Kopf.

„Der Gram ist geblieben und neuer dazugekommen, heute wieder ein Teil mehr, weil ich sehe, wie unverständlich du bist. Wenn du mich liebst, hättest du mir diese Stunde erspart.“

„Ich lieb' mich aber auch und weil ich ohne dich nicht mehr leben kann, darum rief ich dich zu mir. Auf meinen Knieen will ich dich bitten: verstoß' mich nicht. Ich will dir keine Wehrausgaben verursachen. Ich will alle Arbeit selbst tun. Nur halte das mir gegebene Wort.“

Er drängte sie unsanft zurück.

„Dann kannst du für mich betteln gehen,“ sagte er finster.

„Auch das tu ich für dich!“

„Dafür danke ich. Denn ich liebe mich auch.“

Sie klammerte sich fest an ihn an.

„Paul, Paul, ich lasse dich nicht. Mein bist du mein! —“

Bon neuem schlüpfte er sie von sich ab und so gewaltsam, daß sie strauchelnd zu Boden stürzte. Aber er half ihr nicht auf. Sie sollte erkennen, daß er fertig, ganz fertig mit ihr sei.

Eine Weile blieb sie wie betäubt liegen. Dann sprang sie auf die Füße.

Schon wischte er vor ihr zurück.

„Ihr Gesicht war blass. Ihre Augen glühten.“

„Also du bist fertig mit mir? Ich aber nicht mit dir.“

Wir zwei teilen noch mal ab. Hätte dich vor mir, Paul!“

Ihr Trost währt nicht lange. Noch einmal wandte sie sich zu ihm: „Paul, Paul, hör' nicht auf das, was ich jetzt sage. Sei gut, Paul! Mach mich nicht schlecht.“

„Still, ich höre dich.“

„Es raschelte im Gebüsch.“

Mit ein paar Schlägen war er auf dem Wege. Atemlos lief — — floh er von ihr hinweg.

Sie war wieder auf den moosigen Stein gesunken und schaute ihm ungläublich nach. Dann schlug sie die Hände vors Gesicht und weinte, weinte wie nur ein verlassenes Mädchen weinen kann, bis sie plötzlich verstummte.

Er hatte sie nicht getäuscht. Es kam jemand den Weg entlang, ein Waldarbeiter. Sie duckte sich ins Gebüsch, in dem die braunen Blätter raschelten. Als er vorüber war, ging auch sieheim.

(Fortsetzung folgt.)

## Susanne Westeropp.

Roman von E. Eckberg.

(Nachdruck verboten.)

Wie er sie aber dann auf dem moosigen Stein wie sonst sahen sah, die Hände um die Arme gelegt, das zierliche Köpfchen leicht geneigt, kam doch beißend Erbarmen mit dem lieben, schwäbischen Geschöpfchen über ihn.

„Mieze!“ Der Kuss war wärmer, als er es beabsichtigt hatte.

Da hatte sie ihm scheu die Arme entgegengestreckt und er — wie sonst sah er neben ihr auf dem moosigen Stein, wie sonst bebt sie in seinen Armen, wie sonst suchten und fanden sich die Lippen. Aber nur für einen Augenblick.

Dann löste er sich sanft von ihr los und aufsteckend sagte er: „Was willst du von mir, Kleines?“ Das fremde Kind trennende Sie, das er anfangs hatte anwenden wollen, brachte er doch nicht über die Lippen.

Ihre Augen strichen über ihn hin, aber mit dem seinen Kontakt des Weibes merkte sie, daß ihr Einfluß auf ihn eindrückt sei. Die heiße Erregung trieb ihr Tränen in die Augen. „Paul,“ schluchzte sie auf, „ich hab' mich verzehrt in heißer Liebe nach dir. Schau, wie mich das mitgenommen hat.“

Sie war in der Tat noch gütiger geworden und gleich in ihrer graziosen Schlankeit einem Kinde.

„Ich habe keine Nacht mehr geschlafen, seit ich dich von so vielen Sorgen umgeben wußte.“

„Dieses Wort war nicht gut gewählt.“

Mit einem Schlag stand seine trostlose, verzweifelte Lage vor Pauls Seele.

„Um mir das zu sagen, hast du mich herausgejagt?“ fragte er schoß.

Gefroren sah sie ihn an. Gern hätte sie das unbekümmerte Wort zurückgenommen.

„Nicht darum!“ Sie wollte die Arme um ihn legen, sich an ihn drängen, aber er wehrte ihr.

„Läß das, Kind! Das dürfen wir nicht mehr!“

„Warum?“

„Weil wir nur zwei verschiedene Wege wandern müssen, Mieze.“

„Ach, du! Wir — zwei verschiedene Wege? — Und du meinst, das lasse ich zu? Ach, die ich dich liebe — — liebe!“



„Paul, Paul, ich lasse dich nicht. Mein bist du, mein! —“

Leuten Brot und Bohn gibst; und für mich sollte es nicht langen?“

Er zuckte mißmutig die Schultern.

Das war dieselbe Entgegnung, die sie ihm damals bei der ersten Auseinandersetzung gesagt hatte und die sie nun mit dem Eigentüm eines unverständigen Kindes wiederholte.

„Lang doch damit nicht wieder an. Ich hab' dir's ja seinerzeit auseinandergesetzt und du hattest es doch auch verstanden.“

„Ach wo, ich hab' bloß so getan, als glaubte ich dir's, weil du mir leid tatest in deinem Gram um deine Mutter.“

„Und der, mein du, liegt nun hinter mir?“



## Billige Lederwoche

15. — 22. März

Offenbacher Leder - Waren  
als Konfirmationsgeschenke  
Schulranzen u. Frühstückstaschen

## König's Möbelhaus

Werthschützstrasse 3.

## Lichtspiele „Schwarzes Röß“

Ottendorf-Okrilla.

Donnerstag, den 20. März, abends 1/2, 9 Uhr  
Das große Doppelprogramm:

## Der Tag der Vergeltung

8 Akte nach dem berühmten Roman „André Cornelius“  
von Paul Bourget.

## Der geheimnisvolle Fremde

Ein spannendes geheimnisvolles Abenteuer  
mit Richard Colmidge.

- Kulturfilm -

Für die unerwartet zahlreichen  
Glückwünsche und Geschenke anlässlich  
unserer Hochzeit sagen wir hierdurch  
uns unseren herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, am 19. März 1930.

Ernst Richter u. Frau  
Frieda geb. Kanto.

Zur Konfirmation  
zum Ostertest  
ein nettes sauberes Heim  
durch Farbenanstrich.

Streichfertige Oel- u. Lackfarben  
Schlämmkreide, Malerleim.  
Reiche Auswahl in Schablonen.  
Malerbürsten — Pinsel — Abbeizialbe.

Karl Böttger, Farbenhandlung.  
— 7% Rabatt in Waren. —

## Zum Schulbeginn

empfiehlt in sehr reicher Auswahl

Zuckertüten rund und viereckig  
Schieferfäulen, Schieferstäbe, Federhalter, Bleistifte,  
Federkästen in Holz u. Leder, Pinsel, Oel-Buntstifte  
auch mit Holz, Farbkästen mit 7 — 18 Farben,  
Zirkelkästen, Reißzeuge, Radiergummi, Bleistiftspitzer,  
Stahlfedern: Nr. III, Otto, Redis, Kugelspitz sowie alle anderen Sorten, Federwischer, Lineale,  
Winkel, Zeichenblocks, Zeichenhefte, Schreibhefte,  
Hefthümschläge, Frühstückstaschen in Leder u. l. w.

Buchhandlung  
**Hermann Röhle.**

Kolli-Anhänger liefern schnell u. sauber  
Budweiser g. Sühl

## Zähne!

Umarbeiten schlecht sitzender  
Zähne! R-Parodonten und  
Reparatur  
gewissenhaft und preiswert  
Zahnziehen, Zähnen,  
Kronen u. Brückenarbeiten  
Zahn-Prothesen  
**J. Weber**  
Ottendorf-Okrilla, Kirchstr. 32.  
Sprechstunden: vorm. 9—12  
nachm. 2—6 Uhr.

## Heu

verkauft  
Medingen 64.

## Glückwunsch-Karten

für  
ersten Schulgang  
Jugendweihe  
Konfirmation  
Ostern  
empfiehlt in sehr großer  
Auswahl

Buchhandlung  
**Hermann Röhle.**

hast neuer  
**Separator und  
Dezimalwage**  
zu verkaufen.  
Medingen 77.

**Poesie-Alben**  
in großer Auswahl empfiehlt  
sehr preiswert

Buchhandlung  
**H. Röhle.**

## Unreines Gesicht

Binden, Mützen werden in  
wenigen Tagen durch das  
Teintverbesserungsmittel  
Genus (Stärke A) Preis  
Mt. 2.75 unter Garantie  
bereitgestellt. Gegen  
Sommer-Sprossen  
(Stärke B) Preis Mt. 2.75  
Nur zu haben bei:  
Kreuz-Drogerie  
Fritz Jaekel.

**Öffnungs-  
und jndr. Oj-  
enzug mit spül-  
Liniatur**

## Für den Geschäftsbedarf

Briefordner, Schnellhefter, Löscher  
Briefwaagen, Locher, Schreibzeuge  
Geschäftsbücher in Folio u. Quart  
Kassebücher, Registerbücher, Brief-  
klammern, Büronadeln, Siegellack.  
empfiehlt

Buchhandlung H. Röhle.

Seit  
**50 Jahren**

kenn jede Hausfrau diese Packung  
mit der „Marke Schwan“ und  
die großen Vorteile von  
Dr. Thompson's Seifenpulver!  
Schwangerschaft ist eine  
gute, dabei sparsame u. billige  
Waschmittel, mit dem Haus-  
frau zuverlässiger, hilft  
bei allen Reinigungsarbeiten  
in Küche und Haushalt.



**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**

Marke Schwan

## Gesang-Bücher

— solid gebunden —  
in neuen geschmackvollen Mustern  
empfiehlt als passende

## Konfirmanden-Geschenke

**Hermann Röhle**  
Buch- und Papierhandlung.

## MEYERS LEXIKON

Die neue, siebente Auflage in 12 Halb-  
lederbänden wird Mitte 1930 vollständig  
sein und etwa 363 RM. kosten

## MEYERS LEXIKON

verbindet zeitgemäß knappe Fassung  
und Übersichtlichkeit mit größter Reich-  
haltigkeit in Text, Bildern und Karten

## MEYERS LEXIKON

gibt auf jede Frage sofort unfehlbar  
richtige Antwort und ist der zuver-  
lässige Berater in jeder Lebenslage

## MEYERS LEXIKON

ersetzt eine umfangreiche Bücherei  
und ist deshalb billig. Bequeme Teil-  
zahlungen erleichtern die Anschaffung

## MEYERS LEXIKON

ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.  
Ankündigungen mit Bezugsbedingungen  
kostenfrei. Bestellen Sie noch heute

## MEYERS LEXIKON

## Dachdeckermeister Paul Herzog

Königsbrück, Topfmarkt 2  
übernimmt die Aus-  
führung sämtlicher Dach-Arbeiten

Reparaturen werden jederzeit prompt  
und sachgemäß erledigt.  
Villigste Berechnung sämtlicher Arbeiten.

